

› Gemeinschaftsstand von Swiss Plastics auf der Fakuma

Branchentreff internationaler Ausprägung

Wie bereits letztes Jahr wird auch dieses Jahr die Swiss Plastics mit einem eigenen Stand an der 24. Fakuma teilnehmen. Diese Internationale Fachmesse für Kunststoffverarbeitung findet vom 13. bis 17. Oktober 2015 in Friedrichshafen statt. Der Swiss Plastic Gemeinschaftsstand befindet sich an vorteilhafter Lage in der Halle B4, 4301. Dieses Jahr sind vier Mitgliedsfirmen mit dabei.

› Kurt Röschli

Mit einem komplett belegten Messezentrum in Friedrichshafen am Bodensee steuert die Fakuma in ihrer 24. Auflage auf Rekordkurs. Damit festigt die Fakuma ihren Ruf als Branchenereignis Nr.1 für Spritzgiess-, Extrusions- und Thermoform-Technologien in Europa und weit darüber hinaus. So die Messeleitung der Schall-Messen, die die Fakuma wie alle Jahre ausrichtet.

Über 97 Aussteller aus der Schweiz

Wie omnipräsent sich die Fakuma in der Branche etablieren konnte, verdeutlicht die nochmalige Zunahme an ausländischen Herstellern und Anbietern auf nunmehr 35 Industrienationen. Nach dem traditionell stärksten Aussteller-Kontingent aus Deutschland (925 Unternehmen) folgen Italien (102), Schweiz (97), Österreich (63), Frankreich (43), China (41), Portugal (27), Niederlande (25),

¹ Kurt Röschli, Leiter Marketing und Kommunikation, Verband Swiss Plastics, und Geschäftsführer der PVCH.



Gemeinschaftsstand von Swiss Plastics auf der Fakuma (2014) in Friedrichshafen.

Tschechien (20) und Türkei (17), womit Europa nach wie vor die führende Rolle innehat.

Die Fakuma 2015 findet im Messezentrum Friedrichshafen im Dreiländereck Bodensee statt und erwartet rund 46000 Fachbesucher aus weit über 100 Nationen.

Vier Mitaussteller sind zusammen mit Swiss Plastics an einem Gemeinschaftsstand und präsentieren ihre Produkte-Neuheiten. Es sind dies die Firmen:

Aareplast AG, 4613 Rickenbach
Das Unternehmen vereinigt die Vorteile von Duroplasten und Thermoplasten in einem Betrieb.

A+J Stöckli AG, 8754 Netstal
Das Glarner Unternehmen bietet die gesamte Wertschöpfungskette zur Herstellung von Kunststoffteilen oder fertigen Baugruppen an.

Huber Suhner AG, 9100 Herisau und 8330 Präffikon

Der Bereich Spritzguss ist spezialisiert auf die Verarbeitung von Hochleistungswerkstoffen und Hochtemperatur-Polyamiden zu Präzisionsteilen sowie auf 2-Komponenten-Anwendungen und Mikrospritzguss.

Silac AG, 8844 Euthal
Der Familienbetrieb ist auf innovative Verschlüsse spezialisiert sowie die Entwicklung und Produktion von präzisen Teilen aus Thermo- und Duroplasten.

Kontakt

Swiss Plastics
Kurt Röschli
Schachenallee 29C, CH-5000 Aarau
Telefon +41 (0)62 834 00 67
k.roeschli@swiss-plastics.ch
www.swiss-plastics.ch
Fakuma: Halle B4, Stand 4301

» Fragen aus der Kunststoffindustrie

Bessere Rahmenbedingungen müssen her

Der starke Schweizer Franken, droht der Schweiz eine Deindustrialisierung? – diese und andere Themen beschäftigen die Schweizer Kunststoffindustrie. Nationalrätin Doris Fiala, seit 2008 Präsidentin des Verbands Swiss Plastics, hat ihren direkten Draht ins Bundeshaus genutzt und Fragen, die ihr von Seiten der Fachgruppen gestellt wurden, an Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann weitergeleitet. Hier sind die Antworten dazu.

Doris Fiala: Trifft es zu, dass die Kehrichtverbrennungsanlagen sich gegen ein Recycling von Kunststoff wenden und damit der Staat grösster Monopol-Mitbewerber ist?

Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann: Mir und meinem Department ist – auch nach Nachfragen im BAFU – keine negative Haltung der KVA gegenüber Kunststoff bzw. Recycling von Kunststoff bekannt. Die KVA und Zementwerke haben im Gegenteil an Kunststoffabfällen insofern Interesse, als dass diese den wichtigsten Energieanteil im Abfall darstellen und für den Betrieb und die Energieproduktion der Anlagen von grosser Bedeutung sind. Möglicherweise ist die Beschaffung im Bereich Hauskehricht noch zu kompliziert oder zu kostspielig, um ein System wie bei PET aufzubauen. In diesem Fall arbeiten aber die Grossverteiler wie Migros und Coop daran und sammeln Kunststoffverpackungen mit Deckel aus Polyethylen. Damit ein Abfallrecycling sinnvoll ist, muss es einerseits ökologisch sinnvoll und ökonomisch tragbar sein, d.h. es muss ein flächendeckendes Sammelsystem, ein Finanzierungssystem sowie ein Markt für das Rezyklat bestehen.

Dies ist bei den bestehenden Kunststoffsammlungen (PET-Flaschen) und sortenreinen Kunststoffen aus Industrie und Gewerbe gegeben. Das Recycling von gemischten Kunststoffen aus Hauskehricht ist bisher aus ökonomischen Gründen



Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann:

nicht durchgesetzt, da eine oder mehrere der oben erwähnten Bedingungen nicht erfüllt sind.

Fiala: Offenbar ist es schwierig, aus Überzeugung in der Schweiz zu bleiben. Denn: Nebst hohen Löhnen und einem hohen Schweizerfranken soll es so sein, dass Maschinen in Tschechien, Ungarn und Bulgarien zu 50% von der EU subventioniert werden. Stimmt das?

Schneider-Ammann: Eine direkte Subventionierung von Maschinen oder Produktionsmitteln ist in der Regel in der EU nicht erlaubt. Einzelne EU-Länder kennen jedoch nationale Investitionsförderprogramme für bestimmte, weniger entwickelte, Regionen. In diesen Regionen ist es unter ganz bestimmten Bedingungen und Auflagen für Unternehmen in ausgewählten Branchen möglich (z.B. Schaffung neuer Arbeitsplätze) einen Teil der getätigten Investitionen nach einer gewissen Zeit zurück zu erhalten.

Die Funktionsweise dieses Instruments entspricht ungefähr der Funktionsweise unserer Steuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik.

Fiala: Unsere zwei Kunststoffbetriebe könnten Kehrichtsäcke für die Anlagen des Bundes produzieren. Aber offenbar bezieht die Schweiz nun die Kehrichtsäcke in der EU, bei Papier-Mettler in Deutschland. Ist die Submission effektiv zu Ungunsten der Schweizer Firmen? Falls ja, was ist bei uns schlechter?

Schneider-Ammann: Das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL beschafft und schreibt die Kehrichtsäcke für die Bundesbauten gemäss dem öffentlichen Beschaffungsrecht aus. Die Bestellungen werden zentral über das BBL getätigt. Swiss Plastics soll bitte direkt mit dem BBL Kontakt aufnehmen: Wer bei Ausschreibungen nicht berücksichtigt wird, kann nach den Gründen fragen.

Die folgenden Fragen wurden pauschal beantwortet:

Fiala: Trifft es zu, dass unsere Behörden übervorsichtig agieren gegenüber der EU? Dass dies sogar eine Wettbewerbsverzerrung darstellt? Haben wir effektiv zu viel Angst, wir seien nicht EU-konform? Haben wir ein «Swiss-Finish-Problem»? Was entgegne ich unseren Unternehmern, wenn sie sagen, die Schweiz werde immer mehr ein Industrie feindliches Land?

Schneider-Ammann: Mein Departement und ich stehen in engem und direktem Kontakt mit der Wirtschaft. Ich weiss, dass uns eine Deindustrialisierung droht, wenn wir nicht rasch die Rahmenbedingungen verbessern. Das umfasst auch, dass wir auf das unsere Unternehmen behindernde Swiss Finish verzichten. Das ist aber steinige Überzeugungsarbeit und entsprechend bedanke ich mich bei allen, die mich bei dieser Aufgabe unterstützen, in der Öffentlichkeit und im Parlament.

Kontakt

Doris Fiala, fiala@fiala.ch